Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis D

V. Jahrgang. **Bonn, 1. Mai 1879 (5639).** **Nro. 18.**

Leitender Artikel.

Bonn im Mai.

Aus Petersburg wird geschrieben: Kürzlich wohnte der berühmte Professor der Chirurgie an der Medico-Chirurgischen Academie einer in der Klinik vorgenommenen Miloh (Beschneidung) bei und sprach sich höchst anerkennend über diese Operation und deren medicinischen Nutzen aus. Auch bemerkte er nebenbei, daß nach der Erfahrung, die er gemacht, die jüdischen Mohelim die Operation sehr geschickt vornehmen. Es ist dieses eine recht erfreuliche Erscheinung gegenüber den Angriffen, die vor einigen Jahren von gewissen Seiten die Beschneidung zu erleiden hatte.

Auch hier zu Lande hat schon manche Anmaßung öfter Veranlassung gegeben, einem Vorurtheil entgegenzutreten. Besonders ist es die מציצה-Frage die von den Neologen als hinfällig, ja selbst als bedenklich hingestellt wird. Dem Herausgeber dieses Blattes bot sich auch bereits oft die Gelegenheit dar als מוהל seine persönliche Ansicht darüber auszusprechen. Es sind jetzt bereits 16 Jahre, daß wir in hiesiger Stadt und Umgegend, nahezu an 700 Beschneidungen vorgenommen. Solche sind stets mit wenigen Ausnahmen, da wo gewisse krankhafte Beschaffenheiten daran hinderten, alle mit der מציצה ausgeführt worden und weder für uns selbst noch für die Kinder ist jemals etwas Unangenehmes daraus entstanden. Wie es bei anderen Mohelims sich damit verhält, wissen wir nicht, genug, wir werden von verschiedenen Seiten gebeten, mit Bezug auf die schon in früheren Jahren geschehenen Angriffe ein Gutachten zu veröffentlichen, das in einer Zeitschrift, der „treue Zions-Wächter" im Jahre 1846 in Altona erschien. Ehe wir mit dem wörtlichen Abdrucke beginnen, wollen wir noch einen Vorfall aus ganz neuester Zeit mittheilen: Ein ganz junger Rabbiner in A. glaubte einen Mohel Namens H. aus C. unmittelbar vor dem Beschneidungsacte die מציצה verbieten zu dürfen. Anfänglich beharrte der מוהל auf seiner Methode, wie sie ihm auch von religiösem Standpunkte aus geboten sei; doch die Aufregung des מוהל Rabbiners, des Vaters des Kindes und der geladenen Gäste wurden so heftiger Art, daß der מוהל sich zum Weggehen anschickte, auf Zureden des Vaters und der Gesellschaft jedoch endlich nach gab, und es machte wie der unberufene und unbefugte Befehlshaber es wünschte. Ein solches Auftreten können wir nur als Anmaßung bezeichnen; handelt es sich hier ja nicht um den Parteistandpunkt ob der Rabbiner reformistisch oder orthodox, ob alt oder jung sei; sondern hier können nur die Verhaltungsregeln, welche die Behörde für besondere Krankheits- oder sonst anomale Fälle vorsehen würde, maßgebend sein, und allein das Recht zu deren Beachtung beanspruchen.

Zur Erzielung einer richtigen Auffassung der in Rede stehenden מציצה lassen wir nun das nachstehende Gutachten folgen:

Die מציצה in medicinischer und religiöser Hinsicht.

Gutachten eines Competenten.

Unter den mannigfachen Fragen, die in neuerer Zeit als ein Product der sogenannten fortgeschrittenen Bildung und Aufklärung, in der That aber, als das Resultat der auf dem Gebiete des Religiösen nichts mehr heilig oder nur ehrwürdig achtenden Destruction, in Anregung gebracht worden sind, möchte wohl kaum eine von größerer Bedeutung sein, als die der מציצה. Und zwar nicht nur deshalb, weil es sich hier um einen integrirenden Theil eines Gebotes handelt, das unbedingt das erste und wichtigste der ganzen jüdischen Gesetzgebung genannt werden kann, das wahrhafte Bundeszeichen zwischen Gott und seinem auserwählten Volke Israel, und Grundlage des Gesammtjudenthums, sondern auch bedeutend vorzüglich deswegen, weil Erhaltung der Gesundheit, ja des Lebens hier in Anregung gebracht, Momente, die allerdings wichtig genug sind, um selbst von der strengsten orthodoxen Auffassung der gewissenhaftesten Forschung und Prüfung werth zu sein, und weil endlich diese Frage nicht nur von den bekanntesten Religionsstürmern bereits entschieden, sondern auch von solchen, die, wenn auch dem Fortschritte huldigend, doch jedenfalls noch im Gebiete des Judenthums stehen und stehen wollen. Alles dieses soll uns indeß nicht abhalten, im Gegentheil desto ernster und dringender uns mahnen, der vorliegenden Frage eine größere und sorgfältigere Aufmerksamkeit zu schenken, alles gegen dieselbe Vorgebrachte streng und unparteiisch zu prüfen, und demgemäß ein Urtheil abzugeben, wie es der Heiligkeit und Bedeutsamkeit des Gegenstandes angemessen. Zuvörderst müssen wir, in Bezug auf unser Thema, zwei durchaus verschiedene Seiten von einander trennen, die medicinische von der religiösen, und obschon der Connex zwischen beiden nicht zu leugnen, und die Lösung der einen für die andere maßgebend und entscheidend sein muß, so kann dies doch nur von den erlangten Resultaten, nicht aber von den verschiedenartigen wissenschaftlichen Untersuchungen zur Gewinnung derselben gesagt werden. Dem entsprechend ist diese Frage bisher sowohl von medicinischen als theologischen Schriftstellern behandelt worden, und wollen wir zu einem gediegenen, entschiedenen Resultate gelangen, müssen wir auf die Argumente beider eingehen. Darüber kann gleich von vorne herein kein Zweifel obwalten, daß die angegebene medicinische Schädlichkeit der מציצה nicht sowohl dem Fortschritte der Medicin, als vielmehr den Zerstörungsbestrebungen im Judenthume ihr Entstehen zu verdanken hat. Denn wie wäre es sonst denkbar, daß diese angeblichen Nachtheile bei einem Akte, der so häufig und überall vorkömmt, bis dahin dem Auge sämmtlicher medicinischer Schriftsteller entgangen, so lange unentschleiert geblieben wären, bis es dem Scharfsinne moderner Theologen und aufgeklärter, junger jüdischer Aerzte gelungen, dieses gräßliche, bis dahin in Dunkelheit umherschleichende Gift ans Tageslicht zu fördern? Alle medicinischen Schriftsteller hätten bis dahin geschwiegen? höre ich Sie lächelnd mich bemitleiden. Gestrenge Herren! nur nicht allzurasch. Ich habe sie z. B. gelesen, jene Anklage Rust's gegen das Gefährliche einzelner Theile der Beschneidung, und vorzüglich jenen höchst betrübenden Fall zu Krakau im zweiten Theile seiner Helkologie. Aber meine Herren! da sehen wir recht den Unterschied zwischen einem christlichen weltberühmten Chirurgen und den modernen jüdischen Aufklärungs-Doctoren. Nachdem Rust jener höchst traurigen Mittheilung erwähnt, wo nach seiner Angabe durch die Schuld eines מוהל's viele Kinder einer bösen Krankheit verfallen, nachdem er in gerechtem Eifer gegen solchen Mißbrauch sich erhebt, schließt er seinen Bericht mit folgenden Worten: „jüdische Physici sollten daher eine besondere Aufmerksamkeit auf diese Blutsauger richten." Und als derselbe Verfasser in seinem Handbuch der Chirurgie bei Erwähnung desselben Gegenstandes der angeregten Intervention der Staatsbehörden hinsichtlich der gefährlichen Procedur gedenkt, äußert er sich am Schlusse seines Artikels: „darin stimmen wir jedoch vollkommen bei, — da der Regierung das Recht nicht zustehet, Gebräuche, die von irgend einem Menschen als heilig verehrt werden, sobald dieselben nicht mehr mit den allgemeinen Menschenrechten im Widerspruch stehen, als die Beschneidung — daß zur Vermeidung möglicher Nachtheile die Staatsbehörden darüber wachen sollten, daß die Operation nur in Gegenwart eines Sachverständigen und von solchen Personen verrichtet würde, welche darüber kunstmäßig unterrichtet, geprüft und bestätigt worden sind, daß der Operationsapparat öfters untersucht, und daß bei etwa eintretenden übeln Zufällen sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, und nicht etwa das Unglück verheimlicht werde." — So der erste Medicinal-Beamte des gesammten preußischen Staates, Präsident aller Civil- und Militär-Medicinal-Angelegenheiten; der weltberühmte Rust. Haben Sie seine Vorschläge gehört, Sie, Bergson, Collin, Salomon jun.? und wie sie sonst alle heißen mögen, jene Weltbeglücker alle. Ihm sind die Nachtheile der מציצה, die er natürlich vom christl. Standpunkte aus auffaßt, bekannt; will er sie deshalb abgeschafft haben? Nein, sie soll und muß beibehalten, aber im Interesse des allgemeinen Wohls beaufsichtigt werden. Von „Abbringen und Untersagen" ist da keine Rede, dafür ist er freilich kein — moderner jüdischer Aesculap-Jünger.

Fortsetzung folgt.

Petersburg. Jüngst ist ein Prozeß gegen die Juden in Satschkeri bei Kutais wegen angeblicher Ermordung eines armenischen Mädchens, Namens Sara Modebadse, um deren Blut zur Zubereitung der Peßachspeisen zu benutzen, zum Austrage gekommen und sind sämmtliche Angeklagten freigesprochen worden. Unerklärlich ist es wahrlich, daß heutzutage, im Jahre des Heils 1879, noch derartige Anklagen zu einem ernstlichen Prozesse Anlaß geben können. Ist das etwa die russische Civilisation, die jene Wahngebilde des Mittelalters als baare, gangbare Münze annimmt und denselben Anspruch auf Wahrheit durch ihr gezeigtes Gebahren zuerkennt?

Der eigentliche Sachverhalt war folgender:

Am 4. April 1878 verschwand plötzlich Sara, Tochter des Josef Modebadse. Der Kreishauptmann Schapan untersuchte, sobald er das Verschwinden des Mädchens erfuhr unverzüglich den Sachverhalt und es stellte sich heraus, daß das Mädchen an jenem Tage die Wohnung der Eltern verlassen habe und auf dem Heimwege, durch heftigen Sturm und Regengüsse auf Irrwege gerathen, von den anschwellenden Fluthen weggeschwemmt worden sei. Obgleich das Gerücht sich verbreitete, daß die Juden das Mädchen gestohlen hätten, so wußte der Hauptmann doch, daß dies nur schändliche Anschuldigung war, welche die Feinde der Juden in Umlauf setzten. Das Ergebniß der Untersuchung wurde sowohl dem Gouverneur als dem Prokuror (Staatsanwalt) des Kreisgerichts nach Kutais übersandt. Der Gerichtsarzt, der die Obduction der Leiche vorgenommen, bezeugte schriftlich, daß das Mädchen durch die Wasserfluth umgekommen und dieses Attest ist auch von der „kaukasischen und transkaukasischen Medicinalverwaltung" bestätigt worden. Allein der Gouverneur schrieb an den Kreishauptmann, daß dem Vernehmen nach bei den Juden der Gebrauch herrsche, christliche Kinder zu stehlen und ihr Blut zu verwenden; schon oft seien solche Klagen vor Gericht gekommen, aber die Angeklagten seien stets Dank der Bestechung, freigesprochen worden. Demnach soll er Mittel ausfindig machen zu entdecken, ob nicht die Juden das Mädchen zu dem gedachten Zwecke geraubt haben, und wenn er dies nicht entdecken sollte, so würde der Verdacht ihn treffen, daß auch er sich von den Juden habe bestechen lassen. Als der Kreishauptmann die Verwarnung erhielt, kam er noch einmal an den Ort der That. Kaum erfuhren dies die Anwälte des Städtchens als sie unter dem Pöbel aussprengten, daß die Angeklagten das Mädchen geraubt hätten, und einer der Anwälte, Namens Ilarion Tschemkrelidse verlangte von diesen 2000 Rubel, indem er ihnen Momente nachzuweisen versprach, aus denen klar hervorging, daß Sara Modebadse sich verirrt und in den Fluthen den Tod gefunden habe; sofern sie aber die verlangte Summe nicht zahlten, werde er ihnen noch mehr zu schaden suchen. Da die Angeklagten unschuldig, wiesen sie das schändliche Anerbieten zurück. Hiermit ließ er auf seine Reden den Vater des Mädchens aus Satschkeri kommen und ließ sich von ihm eine Vollmacht geben, die Beschuldigten vor Gericht zu laden. Mit solchen Verläumdungen reizten die Anwälte gegen die Juden alle Christen Satschkeris und der Umgegend auf, denen sie von je her ein Dorn im Auge sind, weil erstens viele Adelige Gutsbesitzer und auch Bauern ihre Schuldner sind und weil zweitens der ganze Handel sich in ihren Händen befindet zum großen Aerger der armenischen Kaufleute in S. Jetzt fing der Pöbel an über die Juden herzufallen, man schlug und verwundete, beraubte und plünderte sie, so daß sie gezwungen waren den Handel aufzugeben und sich in den Häusern zu verstecken. Obgleich die Polizei davon wußte, suchte sie es doch nicht zu verhindern. In vielen Dörfern wurden förmliche Erklärungen unterzeichnet und beschworen, die Juden auf Schritt und Tritt zu verfolgen und gar vollständig zu verjagen.

Kein Anwalt war vorhanden, der sich der Angeschuldigten annehmen wollte, einerseits aus Haß gegen die Juden, andrerseits aber auch aus Furcht vor dem

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Dem „Wiener Israelit“ wird geschrieben: Der hebräische Literat Herr Lunz aus ירושלים der Verfasser des Werkes „כתיבות ציון וירושלים“ wurde vor einigen Monaten von einem Augenübel befallen, das ihn nöthigte, nach Wien zu reisen, um Hülfe zu suchen. Die Herren Pränumeranten des erwähnten Werkes werden nun wissen warum sie dasselbe nicht erhalten. Es ist zu hoffen daß Herr Lunz bald geheilt sein wird, und die Herausgabe seines begonnenen Werkes fortsetzen zu können.

— Es vergeht fast keine Woche in welcher Herr J. Hoff in Berlin keine Auszeichnung erhält. Nicht nur tausende Private sondern regierende Fürsten richten fortwährend an unseren Glaubensgenossen dankbarste Anerkennungen.

Bonn, 1. Mai. Herr M. Rosenwald, Lehrer in Oestrich, der stets für das Wohl seiner Glaubensgenossen eifert und besonders für verschämte Armen keine Bemühungen, ja selbst keine Opfer scheut, interessirt sich seit Kurzem wieder für einen würdigen תלמיד חכם welcher in bedrängte Lage gerathen. (Siehe Spendeliste in Nr. 16 und heutiger Nummer). Wir verfehlen daher nicht, dieses edle Werk einer regen Betheiligung zu empfehlen.

Köln, 27. April. Am vorigen Donnerstag hat die hiesige Gemeinde durch das Hinscheiden des Herrn S. M. Frank, nachdem er derselben 20 Jahre als Präses des Vorstandes vorgestanden, einen herben, sehr schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Wer seine liebevolle Persönlichkeit, seine unermüdliche Thätigkeit für die verschiedenen Anstalten auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und Wohlthätigkeit gekannt, der kann sich den Eindruck vorstellen, den die Schreckenskunde von seinem Hintritt auf viele Tausende der hiesigen Einwohner hervorbrachte. Eine tiefe Trauer spiegelte sich auf allen Gesichtern des unabsehbaren Leichenzuges ab, wie wir noch keinen so zahlreichen hier gesehen. Im Hause fand eine ergreifende Leichenfeier Statt, wonach sich um $10^1/_2$ Uhr langsam und feierlich der Trauerzug in Bewegung setzte. Wohl nie sah man ein so zahlreiches Gefolge auf dem Friedhofe in Deutz und kein Auge blbieb thränenleer, als unser Rabbiner, Herr Dr. Frank, in seltener Meisterhaftigkeit das Lebensbild des Entschlafenen vor dem offenen Grabe entrollte. Die tief empfundenen Worte fanden in den Herzen aller Anwesenden die vollste Zustimmung.

Das Andenken an den Seligen wird nie aus dem Herzen unserer Gemeindemitglieder schwinden.

זכרנו לברכה! H.

Berlin. In der jüngsten Nummer des „Israelitischen Boten“ wurde die Toleranz der badischen Ober-Schulbehörde gelobt, welche die jüdischen Schüler vom Besuch der Schulanstalten an Sabbath und Festtagen entbunden hat. Diese Mittheilung gibt zu erkennen, daß vielfach Unkenntniß herrscht in Betreff der Berücksichtigung der jüdischen Konfession in den Schulen. In Preußen besteht ein Schulgesetz, nach welchem es den jüdischen Schülern anheim gegeben ist, an Feiertagen wie am Samstag die Schule zu besuchen. Ferner kann kein jüdischer Schüler gezwungen werden, am Samstag zu schreiben. — Der Badener Correspondent bemerkte auch noch, daß den Schülern mosaischer Confession der Besuch der Bethäuser an Festtagen gestattet ist. Obligatorisch gilt diese Einrichtung für ein bekanntes Erziehungs-Institut; das Paedagogium Ostrowo bei Filehne. Der Direktor der genannten Anstalt, Dr. Beheim Schwarzbach, hat bereits vor drei Jahren den jüdischen Religionsunterricht als obligatorischen Lehrgegenstand in den Lehrplan aller Klassen aufgenommen; die Ertheilung desselben ist dem Gemeinde-Rabbiner in Filehne übertragen worden. W.

Berlin. Augenblicklich sind hier angesehene rumänische Juden anwesend, um die Vermittlung des Fürsten Bismarck anzurufen, damit die vom Berliner Congreß angestrebte Lösung der Judenfrage nach den klaren Verfügungen des Berliner Vertrages in Rumänien zur Ausführung gelange.

Breslau. Der am 23. März 1829 gegründete Verein zur Ausstattung armer israelitischer Mädchen feierte jüngst das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Der Verein, der mit den bescheidensten Mitteln ins Leben getreten ist, hat während der Zeit seines Bestehens einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sein Zweck ist, unbescholtenen Mädchen bei ihrer Verheirathung Baarmittel zu gewähren. An der Spitze des Vereins steht der schon 26 Jahre als Präses wirkende Kaufmann Herr Heymann Fränkel.

Halberstadt. Die hiesige große und prachtvolle Synagoge, die im Jahre 1712 vollendet worden ist, bedarf jetzt, also nach 167 Jahren der Renovirung. Man ist darum, wenn auch nach langem Zögern, dazu geschritten, die ausbessernde Hand an das altehrwürdige Gotteshaus zu legen. Bei dem am 17. Febr. stattgehabten feierlichen Auszuge sprach Herr Rabbiner Dr. Auerbach נ"י ergreifende Abschiedsworte. Wie die 62 Thorarollen hinausgetragen wurden, blieb auch kein Auge tränenleer.

Altona. Der Lehrer der hiesigen Gemeindeschule, Herr M. Deutschländer hielt jüngst einen Vortrag über den Talmud und seine Pädagogik. Der Redner hob hervor, daß viele Grundsätze der heutigen Pädagogik schon im Talmud ausgesprochen wurden. Die Neuzeit habe darum auf diesem Gebiete mehr reproducirt als wirklich Neues geschaffen. Auch nahm der Redner Veranlassung den verschiedenen neuesten Schmähungen des Talmud entgegenzutreten und sie als Ausflüsse eines Judenhasses hinzustellen, der von jenen, die den Talmud gar nicht kennen auf diese Weise zum Ausdruck gebracht wird. Der Redner erndtete reichen Beifall und wird auf allseitiges Verlangen der Vortrag in dem Vereinsorgane der „Schlesw. Holst. Schulzeitung“, veröffentlicht werden.

Detmold. In letzter Session ist eine Gesetzesvorlage zur Regelung der Cultus-, Schul- und Gemeindeverhältnisse der Israeliten des lippischen Landes durchgegangen, welche Bestimmungen enthält, die auch weiteren Kreisen des Interessanten darbieten. Nach diesem neuen Gesetze ist jeder jüdische Bewohner des Fürstenthums Lippe verpflichtet, sich einem Synagogenverbande anzuschließen. Dieser Pflicht unterlagen bisher nur lippische Unterthanen, während die aus anderen Staaten eingewanderten Juden nicht gezwungen werden konnten, sich an eine Gemeinde anzuschließen. Die Kinder jüd. Eltern sind zum Religionsunterrichte anzuhalten, und ist auf Antrag des Referenten des Justizausschusses, welchem die Vorlage behufs Vorberathung vorgelegen hat, des Obergerichtsraths Overbeck, vom Landtage eine Subvention aus Staatsmitteln zur Beschaffung des Religionsunterrichts in den mittellosen Gemeinden bewilligt worden. Es ist dies gewiß eine höchst erfreuliche Thatsache.

Steinheim. (Priv.-Mitth.) Am 7. d. M. feierte Herr Lehrer Blumenthal hierselbst das Jubiläum seiner 25jährigen Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde. Dem Jubilar wurden von allen Seiten Beweise der herzlichsten Theilnahme dargebracht.

Rexingen (Württemberg). In der hiesigen Synagoge ist jüngst ein Diebstahl verübt worden. Sämmtliche drei Opferbüchsen wurden ihres Inhaltes beraubt.

(Aus **Baden.**) Nachträglich wollten wir noch zu der in Nr. 17 des „Isr. Boten“ enthaltenen Notiz über die Handelsschule in Miltenberg a. M. bemerken, daß außer Hrn. Dr. Fiebermann auch noch ein anderer israelit. Lehrer an dieser Schule fungirt, nämlich Herr Maßenbacher, welcher den Unterricht in der israelitischen Religion, im Hebräischen, in der Mathematik, Physik und im Rechnen ertheilt.

Briesen, 22. April. In der Stadt Schönsee ist ein Mord an einer 60jährigen jüdischen Frau begangen worden. Die Frau des Handelsmannes Kiewe aus Gollub war dem Rufe ihrer in Schönsee von einem Knaben glücklich entbundenen Tochter gefolgt. Vor der Stadt stieg die Frau aus dem Omnibus, um den Weg zum Hause ihrer Tochter zu Fuß zurückzulegen. Hier erwartete man sie jedoch vergebens. Man wurde ängstlich und hielt Nachforschungen; da fand man dann die Frau ermordet vor auf dem unweit der Stadt gelegenen Torfbruch. Am Halse der Leiche bemerkte man Spuren, welche auf ein Erwürgen schließen lassen. Wie man hört, soll die Frau in ein Gasthans dicht bei der Stadt eingekehrt sein, um den Wohnort ihrer Tochter zu erfragen. Hier soll sie umgebracht und nach einigen Tagen auf den besagten Bruch hingeschafft worden sein. Der Gastwirth und seine Frau sind des Verbrechens verdächtig und bereits verhaftet. Die Frau hatte nur 12 Mark bei sich. Diese waren ihr abgenommen, ebenso die Ohr und Fingerringe. Neben der Leiche fand man ein Töpfchen mit Gemüse und einige Matzen, welche die Frau ihrer Tochter mitbringen wollte. (D. Z.)

Holland.

Amsterdam. Dem berühmten Advokaten Godefroi, dem Repräsentanten Amsterdams in den Generalstaaten, ist von den Studenten eine goldene Feder als Andenken an seinen Antrag überreicht worden, durch welchen das alte Athenäum Amsterdam zur Universität erhoben wurde.

Oesterreich.

Prag. Am 17. März fand die Beerdigung eines allseitig verehrten und hochgeschätzten Mannes, des Vorsitzenden des Prager Gemeinde-Rabbinats, Hirsch Teweles, statt. Der Verstorbene ist im Jahre 1805 geboren und widmete sich schon frühzeitig talmudischen Studien. In seinem 24. Lebensjahre genoß er den Ruf eines bedeutenden Schriftgelehrten. — Die Bestattung fand in einfacher Weise statt. Bei derselben hatte sich auch Sr. Excellenz der Statthalter von Böhmen, Freiherr v. Weber eingefunden. Außerdem gaben sämmtliche Prager Rabbiner und eine unabsehbare Menschenmenge dem Verstorbenen das letzte Geleite. Derselbe hatte vor seinem Tode die Bestimmung getroffen, daß der ארון von dem Tische gemacht werden solle, an welcher er gelernt und Tag und Nacht in der תורה geforscht hat. Jede Leichenrede war auf Wunsch des Dahingeschiedenen unterlassen.

ת'נ'צבה!

---

wüthenden Pöbel. Da erschien ihnen ein Helfer in der Noth. Der bekannte Vertheidiger Dr. Alexandrof erbot sich, die Vertheidigung zu übernehmen. Und er hat seine Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Ihm zur Seite stand Kupernick.

Im Verlaufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß das Mädchen in Wirklichkeit ertrunken war, wie auch die hinzugezogenen Aerzte behaupteten und daß hier durchaus kein Mord vorliege. Auch ergab die Verhandlung, daß verschiedene Zeugen falsch ausgesagt hatten, und wurden diese infolge dessen in Haft genommen. Trotzdem der Staatsanwalt beantragte, die Juden für schuldig zu erklären, bewirkte die Vertheidigung ihre Freisprechung. Als das Urtheil verkündigt wurde, weinten die Angeklagten, die nun bereits ein ganzes Jahr in Untersuchungshaft schmachteten, vor Freude und küßten den Vertheidigern die Hand. Die Freigesprochenen wurden gegen Caution aus der Haft entlassen; der Staatsanwalt hat die Appellation angemeldet.

Aus Freude über den so günstigen Ausgang dieser Affaire wurde nun von den jüdischen Bewohnern der Stadt Kutais beschlossen, ein russisch-jüdisches Verbrüderungsfest zu veranstalten, das am 11. d. M. gefeiert wurde. Sämmtliche christl. Einwohner waren dazu geladen. Es wurde auf das Wohl des Geschworenengerichts und besonders auf das des Vertheidigers Dr. Alexandrof, getrunken. Dieser erhob das Glas auf die Gerechtigkeit und sagte dabei, daß er nicht der Entlohnung wegen die Vertheidigung der armen Juden übernommen habe, sondern weil er im Innern von ihrer Unschuld überzeugt gewesen sei, und er es nicht dulden wollte, daß sie unschuldig verurtheilt wurden!“ (Bravo!)

Als Gegensatz zu dieser frohen Feier wird aus dem benachbarten Satschkeri ein grauenhafter Vorfall gemeldet. Die Freigesprochenen, soeben heimgekehrt, saßen mit ihren Angehörigen in freudiger Stimmung beisammen, als ein bewaffneter Haufe eindrang und unter den Wehrlosen ein Blutbad anrichtete. Sechs Personen wurden getödtet, die andern erhielten theils leichte, theils schwere Verwundungen. Wollen die Greuelscenen denn gar kein Ende nehmen? Ist denn kein Recht da, das dieser bestialischen Mordlust, die unschuldige Menschen wie Vieh dahinschlachtet, steuert, besteht kein Völkerrecht, das Jeglichem Schutz angedeihen läßt? Wahrlich, man sollte zu dem Glauben kommen, europäische Civilisation ist nur eine Chimäre!

Eine andere Affaire desselben Genres wird aus Samara berichtet: Dort war neulich einer Arbeitersfrau ihr ungefähr $1^1/_2$jähriges Söhnchen verschwunden. Alles Suchen nach dem vermißten Kinde war erfolglos. Auf der Straße spielende Kinder erzählten schließlich, daß ein Mann mit einem Kinde aus dem Hause fortgegangen sei, wobei sie auf eine nahegelegene Materialwaarenhandlung deuteten, die einem Juden gehörte. Sogleich sprach man die Vermuthung aus, der Jude habe das Kind gestohlen, und wolle es als Sühnopfer schlachten. (!) Nun drang das erregte Volk in die Wohnung des Juden und durchsuchte Alles, wobei Manches gestohlen wurde. Alles Betheuern seiner Unschuld nützte dem Unglücklichen Nichts. Plötzlich gewahrte man in der Küche eine zinnerne Schüssel, an welcher einige Blutstropfen hafteten. Nun drohte die Sache für den Juden gefährlich zu werden. Sein Betheuern, in der Schüssel seien Hühner gerupft, nützte nichts, das Volk verlangte unter Verwünschungen das Kind und man begann schon mit Thätlichkeiten. Da erschienen in dieser bedrohten Lage einige Polizisten als Retter, die mit großen Anstrengungen den Bedrohten der wüthenden Menge entzogen. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind von seinem eigenen Vater, der von seiner Frau getrennt lebte, geholt worden war, weil er seiner Frau das Kind nicht lassen wollte.

Fortsetzung folgt.

Szegedin. Die Zustände in dieser Stadt sind höchst betrübend und schmachten unsere so hart heimgesuchten Glaubensgenossen in Noth und Elend. Aber auch bei diesem Nothstande bewähren sich die Herzen unserer wohlthätigen Brüder auf's herzlichste. Von allen Seiten fließen reichliche Gaben zu und wird es unter göttlichem Beistande gelingen, in etwa dem entsetzlichen Elende entgegenzutreten.

Totisch. Herr Moritz Fischer, Besitzer einer Porzellanfabrik, feierte jüngst die diamantene Hochzeit. Der würdige Greis ist 80 und seine Gemahlin (eine אשת חיל) 79 Jahre alt. Seine gesegnete Nachkommenschaft bis heute besteht aus 9 Kinder, 40 Enkel und 3 Urenkel, welche Alle der seltenen Feier mit beiwohnten. Am selbigen Tage wurden von ihnen drei Kindes-Kinder zum Trau-Altar geführt. Der Jubilar besitzt das Ritterkreuz des Franz Joseph-Orden, das er als Auszeichnung in Folge großer Verdienste erhalten.

Rumänien.

Bukarest. Kürzlich wurde in Jassy ein Rabbiner beerdigt. Mehrere christliche Frauenspersonen standen vor einem Hause in der Vorstadt, an welchem der Leichenzug vorüberkam, um die Beerdigung mit anzusehen. Da traten mehrere Juden, welche den Sarg begleiteten, aus dem Zuge heraus und stellten die gaffenden Weiber wegen ihrer Neugierde und ihres Benehmens zur Rede, da dadurch dem Todten eine Beleidigung zugefügt werde. Die Weiber hierdurch aufgebracht, bewarfen die sie zurechtweisenden Juden mit Straßenschmutz, und es entwickelte sich nach und nach eine reguläre Balgerei. Die Polizei, die sofort einschritt, verhaftete einige Juden, und berichtete sogleich dem Procurator darüber. Gegen Abend rotteten sich über 400 Juden vor dem Polizeigewahrsam zusammen, verlangten stürmisch die Herausgabe ihrer verhafteten Glaubensgenossen und waren im Begriff, die Befreiung mit Gewalt zu erzwingen. Da ließ der Militärkommandant von Jassy, General Rakovitza, die bewaffnete Macht ausrücken, die Aufrührer zu zerstreuen und die Anführer derselben zu verhaften. Diese wurden dem Untersuchungsrichter übergeben. Von Seiten der Regierung ist die strengste Untersuchung angeordnet worden. (Unerklärlich ist es immerhin, warum die Juden und nicht die den Streit veranlaßten Weiber verhaftet wurden. Red.)

Rußland.

Petersburg. Wie man berichtet, hat sich die Rabbinerconferenz (siehe Nr. 14 u. 15.) über die Bigamie vom maßgebenden rituellen Standpunkte aus dahin geäußert, daß derjenige, welcher zwei Frauen an zwei verschiedenen Orten ehelicht, einer schweren talmudischen Gesetzesübertretung sich schuldig mache. Wer jedoch an einem Orte gleichzeitig zwei Frauen nehme, handele der von R. Gerschon verhängten Excommunication zuwider.

Petersburg. Man vermißt in jüdisch-studentischen Kreisen lebhaft eine Geschichte der Juden in russischer Sprache. Man hat daher den Beschluß gefaßt: Grätz's Geschichte der Juden ins Deutsche zu übersetzen und ist Herr Dr. Harkowy mit der Redaction dieser Uebersetzung betraut worden.

Moskau. Ein hiesiges Blatt berichtet über ganz eigenthümliche Gerüchte, die unter dem einfachen Volke cursiren sollen. Man erzählt sich, ein Kaufmann bei der Keim'schen Brücke habe seinen Lehrling, einen Knaben, zum nächsten Geldwechsler geschickt, um einen Schein von 25 Rbl. umzuwechseln. Ein Gorodowoj habe den Knaben mit dem großen Schein gesehen, denselben unter dem Vorwande, das Geld zu wechseln, in das Wächterhäuschen gelockt und ihn daselbst ermordet. Mehrere Fuhrleute hätten den Knaben mit dem Gorodowoj in das Häuschen gehen gesehen. Als der Lehrling nun nicht zurückkehrte, habe der Kaufmann Nachforschungen angestellt und sei, von den Fuhrleuten aufmerksam gemacht, an das Wächterhäuschen getreten. Da habe er denn gesehen, wie der Gorodowoj den enthaupteten Leichnam des Knaben über ein Faß gehalten und das fließende Blut betrachtet habe. Natürlich sei der Mörder mit Hilfe anderer Gorodowojs verhaftet worden. Derselbe habe eingestanden, daß er bereits mehrere Knaben auf diese Weise ermordet und deren Leichen unter die Diele versteckt habe. Während nach dem oben genannten Blatt einem Gerücht zufolge der Gorodojow diese Mordthaten vollführt hat, um seine Opfer zu berauben, will ein anderes wissen, derselbe sei mosaischer Confession und zu gleicher Zeit Lieferant von Christenblut an seine Glaubensgenossen für das bevorstehende Osterfest. (!) Beide Gerüchte behaupten einstimmig, man wolle diese Geschichte vertuschen und habe nur befohlen, den Gorodowoj auf dem sogenannten Jungfern-Felde zu erschießen. Es wurden sogar Tag und Stunde angegeben, wann die Execution vor sich gehen sollte, und viele Leute fanden sich ein, um derselben beizuwohnen. Natürlich erfolgte nichts. Es sollen nach dem Blatt bereits mehrere Personen verhaftet, aber wieder in Freiheit gesetzt worden sein, welche in dieser Veranlassung ihrem Unwillen über die Polizei freien Lauf ließen. Natürlich sind diese Gerüchte aus der Luft gegriffen.

Hamburg, 29. April. Wie das Gerücht geht, ist Herr Dr. Isaacsohn hier, früherer Oberrabbiner von Rotterdam, zum Nachfolger des jüngst verstorbenen Seminar-Directors Dr. Lazarus ז'צ'ל' zu Breslau in Aussicht genommen.

Nekrolog.

Aus **Westfalen.** לא איש בשורה אנכי היום Ich bin heute kein Verkünder froher Botschaft, da ich die überaus schmerzliche und traurige Pflicht zu erfüllen habe, den Heimgang eines Mannes in Israel zu melden, der zu den Besten und Edelsten seines Volkes gehörte החבר ר'' משה דעסויער מלימבורג איננו, כילקח אותו אלקים וכמדומה במיתת נשיקה Der als איש אשר התהלך לפני אלקים in weiten Kreisen bekannte Moses Dessauer aus unserer Nachbargemeinde Limburg a. d. Lenne ist am 23. d. M. in ein besseres Jenseits hinübergegangen und vor einigen Tagen haben wir seine sterblichen Ueberreste dem Schooße der Erde übergeben. Was die Gemeinde und ganz Israel an ihm verloren: eine feste Seule des glaubenstreuen, unverfälschten Judenthums, einen Hort der Thora, כל מכיריו יודעים שהמת הנעדר היה בקי בת''ה ולא משה ת''ה מפיהו עד עת מצוא Wer weiß es nicht, daß mit dem Heimgegangenen eine Fülle von Tugenden und Vorzügen in's Grab gesenkt wurden! Die unverwelklichen Kränze des Verdienstes, die dieses Greisenhaupt zierten — der Verstorbene hat ein Alter von 75 Jahren erreicht — seine ungeheuchelte Frömmigkeit, שהיה מדקדק במצות קלות והמורות מאוד מאוד — sein großes Wissen in den rabbinischen Wissenschaften, sein großer Eifer für die Erhaltung und Wahrung unsers göttlichen Gesetzes und der jüdisch-religiösen Institutionen, seine überaus große Bescheidenheit und Demuth — כיבפרט היה עניו גדול וענותנותו היא גדולתו — seine Milde und Wohlthätigkeit — obgleich selbst mit Nahrungssorgen zu kämpfen, hat er doch Andern so oft und gern geholfen, sein unbegrenztes Gottvertrauen und Ergebung in dessen heiligen Willen — sein einziges Kind, ein hoffnungsvoller Sohn von 18 Jahren, fromm und wohlerfahren ב''ת''ה ist ihm vor einigen Jahren ins Jenseits vorausgegangen — dieses Alles zu schildern ist eine pure Unmöglichkeit. Die seltene Liebe und Verehrung die der Verblichene im Leben genoß zeigte sich am deutlichsten bei der Bestattung, zu der nicht nur sämmtliche Gemeindemitglieder Limburgs, viele יהודים aus der Umgegend, sondern auch die Christen, darunter der Herr Bürgermeister und ein Stadtrathsmitglied waren erschienen, um dem großen, greisen, allverehrten Mann die letzte Ehre zu erweisen. Der Unterzeichnete, dem, als dem nächsten Lehrer — die Lehrerstelle zu L. ist im Augenblicke vacant, wurde die Ehre zu Theil, dem Verstorbenen die Grabrede zu halten in der er, anschließend an den am שבת vorher verlesenen Wochenabschnitte, nachzuweisen suchte, daß in den zwei Worten die der Ewige nach dem Tode der beiden Söhne Ahrons gesprochen, als diese ihm fremdes Feuer gebracht, daß er ihnen nicht befohlen, uns Aufschluß gegeben werde über alle Fragen des Lebens, daß diese alle Räthsel und alles Dunkle im Leben lösen und lichten und uns Trost und Linderung bringen für alle Trauer, Trübsal und Erdenschmerzen. Es sind dieses die inhaltreichen zwei Worte בקרבי אקדש durch die, welche mir nahe sind, will ich geheiligt und vor dem Angesichte des ganzen Volkes verherrlicht werden. Auch uns, hat ein solch trauriges Loos getroffen, auch über uns ist das Feuer, der Zorn Gottes ausgegangen und hat hinwegerafft vom friedlichen, häuslichen Altare eins der besten und reichsten Ganzopfer. Die Gemeinde L. habe durch das Hinscheinden dieses frommen Mannes dessen Sarg wir trauernd umstanden, und dessen Verlust wir tief und schmerzlich beklangen, eines seiner geachtetsten Mitglieder verloren, der grausame und unerbittliche Tod habe einen Mann zum Opfer gefordert, der mit den schönsten Tugenden und Vorzügen geziert und geschmückt, thätig und fleißig im Berufe, eifrig in der Gottesfurcht und im Studium uns'rer h. Gotteslehre gewesen; der in Treue und Frömmigkeit sein Lebelang vor Gott gewandelt, in Liebe und Freundlichkeit mit den Menschen umgegange sein, so daß wir mit Recht mit David sprechen könnten: הור כי גמר חסיד. Ach, ein frommer, gottesfürchtiger Mann, geschmückt mit כתר תורה der Krone der Charakterkenntniß und dem Diadem der Demuth und Bescheidenheit. Und fragen wir: „Warum hat der Ewige dieses wohl gethan, warum ließ er seinen Zorn so schwer walten über uns? Warum muß die Gemeinde L. nun einen gottesfürchtigen Glaubensgenossen weniger in ihrer Mitte haben? Auf alle diese Fragen antwortete uns der Heilige ב''ה בקרבי אקדש durch die, welche mir nah sind, will ich geheiligt werden!" Diesen unsern frommen Bruder, hat Gott deshalb zu sich berufen, weil er, der schon auf Erden ihm stets nahe und heilig war, nunmehr für den Himmel reif, für Gott und das ewige Leben hinlänglich vorbereitet, seine Seele vollendet, und sein Geist würdig und fähig sei לחזות בנועם ד'' zu schauen die Herrlichkeit Gottes und ולבקר בהכלו einzukehren in seinem Heiligthum להנות מזיוהשכינה um sich zu ergötzen an dem Abglanze der Herrlichkeit Gottes, in jenen lichten Höhen der ewigen Glückseligkeit, die der Heilige, gebenedeiet sei sein Name, verheißen allen Frommen. Das Andenken des Heimgegangenen aber möge ein gesegnetes sein und bleiben אמן!

ת''נ''צ''ב''ה

Oestrich. M. Rosenwald, Lehrer.

Spenden-Verzeichniß.

Für den verarmten Kaufmann ותלמיד חכם sind ferner bei mir eingegangen:

Vom Vorsteher J. Rosenberg in Bork a. d. Lippe M. 11. — Adolf Schülein, Ingolstadt (Baiern) M. 10. — A. Wallerstein, Bamberg M. 5. — H. M. Gumpel, Lindhorst M. 6. — Durch Meyer Nußbaum, Cultus-Vorsteher in Wüstensachsen M. 5. — Isr. Armen-Commission in Cöln M. 10. — Sigismund L. Abraham, Grünberg M. 10. — Rabbiner Dr. Hildersheimer, Berlin M. 5. — Bz.-Rabbiner Dr. Salvards Dürkheim M. 10. — Kreis-Rabbiner Dr. Strauß, Rotenburg a. d. Fulda M. 5. — Durch Salamanti Archenbold, Vorsteher der Synagogen-Gemeinde Lichtenau (Collekte) 3,20.

M. Rosenwald, Lehrer, Oestrich bei Letmathe.

Berichtigung.

In 2. Beilage zu Nr. 14 u. 15 Sp. 1 Z. 22 v. o. (Bericht üb. Szegedin) ist statt „von" zu lesen: „außer den Vielen". — Z. 5 v. o. statt „den" „dem".

Vorstehende Berichtigung ist durch Uebersehen zurückgeblieben. Redaktion.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Eine Ladengehülfin für ein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft sofort gesucht. U. 1
Ein angehender Commis oder Volontair für ein Manufactur- und Confections-Geschäft gesucht. U. 2.
Eine Verkäuferin für ein Kurz- und Modewaaren-Geschäft gesucht. U. 3.
Eine Verkäuferin für ein Putz-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft sofort gesucht. U. 4.
Zwei Verkäufer für Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft gesucht. U. 5.
Ein Reisender für ein Tuch-Engros-Geschäft, der mit der Branche bekannt und schon gereist ist, baldigst gesucht. U. 6.
Für ein Manufacturwaaren-Geschäft, das Samstag u. Feiertage geschlossen, eine Verkäuferin gesucht. U. 7.
Einen Verkäufer für Damen-Confections-Geschäft sofort gesucht. U. 8.
Eine Verkäuferin für Damen-Confections-Geschäft sofort gesucht. U. 9.
Einen Reisenden für eine Lampenfabrik sofort ges. U. 10.
Für ein Leinen- und Wäsche-Geschäft einen Reisenden gesucht. U. 11.
Ein Lehrmädchen für eine Neuwasch- u. Bügelanstalt gesucht. U. 12.
Eine geprüfte Kindergärtnerin sucht sofort Stelle. U. 13.
Einen Lehrling für ein Weißwaaren-Engros-Geschäft gesucht. U. 14.
Für ein Putz- und Weißwaaren-Geschäft eine Verkäuferin sofort gesucht. U. 15.
Für ein Wäsche-Geschäft einen Commis und einen Lehrling gesucht. U. 16.
Einen Verkäufer für ein Herren-Garderobe-Geschäft sofort gesucht. U. 17.

Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. **Frank** in Cöln wird höflichst ersucht, seine Grabrede des verstorbenen Präses der Synagogen-Gemeinde Herrn **S. M. Frank** in Druck erscheinen zu lassen.

Einer für viele Kölner.

Stelle-Gesuch.

Unterzeichneter sucht zum 1. November d. J. als israelitischer Elementar- und Religionslehrer Stelle u. kann, wenn erwünscht, und Vorbeter- und Schächterdienste versehen. 2325

Wittlich, im April 1879.

M. Lichtenstaedter.

Den vorzüglichsten 2333

Bonner Java-Kaffee

zu M. 1,55 per Pfund. Probe gratis und franco. Emballage wird nicht berechnet. Sendungen von 5 Pfd. ab werden franco geliefert.

Colonial-Waaren-Handlung von

J. Keyzer, Crefeld.

Kapitalien gesucht.

Gegen hypothekarische Sicherheit zum Zwecke einer neuen Synagoge für eine orthodoxe Gesellschaft.

Offerten nimmt entgegen der Herausgeber dieses Blattes 2332

Bonn a. Rh. **Moritz Baum.**

Jüdische Knaben,

welche die mit Pensionat verbundene vortreffliche Handelsschule in Miltenberg a. Main besuchen wollen, in welcher bereits 50 Zöglinge das Examen für den einjährigen Dienst gut bestanden haben, finden willkommene Aufnahme bei 2327

Dr. Joseph Fiebermann,

Lehrer der neueren Sprachen an der Handelsschule.

Geisenheimer's

כשר Restauration,

Bingen am Rhein,

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשר Weine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

Verlobte.

Emma Sternberg
Max Jülich.

Wilster und Ruhrort
im April 1879.

Vermählte.

Hermann Haas
Fanny Haas, geb. Wihl.

Cleve und Köln
im April 1879.

Vermählte.

Julius Buchholz
Bertha Buchholz,
geb. Loewenstein.

Köln und Borgholz
23 April 1879.

Vermählte.

Marcus Sommer
Rosalie Sommer,
geb. Marx.

Wittlich und Moers
23. April 1879.

Ein kräftiger Junge.

R. Eisenberg und Frau
Ida, geb. Loewenstein.

Elberfeld, 22. April 1879.

Durch die Geburt eines **prächtigen Mädchens** wurden hocherfreut.

Leop. Feldheim u. Frau,
Emilie, geb. Salomon.

Köln, 23. April 1879.

Ein kräftiges Mädchen

Joseph Levison u. Frau,
Johanna, geb. Lenbsdorf.

Düsseldorf, 25. April 1879.

Die glückliche Geburt eines **prächtigen Mädchens** beehren sich anzuzeigen

Philipp Frensdorff u. Frau,
Johanna, geb. Bing.

Hannover, 27. April 1879.

Ein kräftiger Junge.

Adolf Loewengard u. Frau.

Köln, 27. April 1879.

Durch die glückliche Geburt eines **prächtigen Jungen** wurden hocherfreut

Abraham Meyer u. Frau,
Sophie, geb. Horn.

Köln, 23. April 1879.

Ein prächtiger Junge.

Julius Eltzbacher,
Bernhardine Eltzbacher,
geb. Eltzbacher.

Amsterdam, 28. April 1879.

Lehrling gesucht.

Für ein gemischtes Waaren-Geschäft in einem Landstädtchen Nassaus wird ein isr. Lehrling gesucht.

Frco.-Off. unter M. 1001 an die Exp. d. Bl. 2335

Suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling anständiger Eltern für mein Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft.

Cammin i. Pomm. 1879.

2334 **S. Salomon.**

Ein jüdischer Knabe sucht Stelle in einem Manufactur-Geschäft. Näh. bei

Salomon Meyer,

2329 Gastwirth.

Mülheim a. d. Ruhr.

Oeffentliche Erklärung.

Die Massaverwaltung der falliten Vereinigten Britanniasilberwaaren-Fabrik verkauft ihre Massa-Waarenvorräthe wegen Beendigung des Concurses und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

Um 75 Prozent unter der Schätzung.

Für nur Mark 14 erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber, (welches früher Mark 60 kostete) und wird für das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantirt.

6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit engl. Stahlklingen.
6 St. echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinster u. schwerster Qualität.
6 St. massive Britanniasilber-Speiselöffel.
6 St. feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel.
1 St. massiver Britanniasilber-Milchschöpfer.
1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer.
2 St. effectvolle Britanniasilber Salontafelleuchter.
6 St. feinste Britanniasilber-Eierbecher.
1 St. schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter.
1 St. feiner Britanniasilber Theeseiher. — 36 Stück.

Zu beziehen gegen Postvorschuß (Nachnahme) od. Geldeinsendung durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot Wien,
Landstraße Matthäusgasse 2.

Nichtconvenirendes wird binnen 8 Tagen retour genommen. 2322

Ein Lehrling, der das Maler-, Anstreicher- u. Glaser-Geschäft gründlich erlernen will, findet sofort Stelle bei 2328

S. L. Cohn,
Neuß a. Rhein.

Ein isr. Mädchen, welches Hausarbeit und Küche besorgen kann, findet Stelle. Offerten an 2321

Frau **S. Meyer, III,**
Manufactur-Waaren-Handlung in Euskirchen.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Religionslehrer, welcher auch deutsche Vorträge zu halten, sowie am שבת ein שעור zu lernen versteht, sucht bis Juni seine jetzige Stelle zu vertauschen und ist derselbe gerne bereit sich persönlich vorzustellen oder Copie der Zeugnisse einzuschicken.

Offerten an die Exped. dss. Bl. 2330.

Ein Mädchen sucht Stelle für einfache bürgerliche Küche und alle Hausarbeit, am liebsten auf dem Lande. Franco-Offerten sub S. B. an die Exped. dss. Blattes. 2326

Ein israelitisches Dienstmädchen, welches Küche und Haushaltung gründlich versteht, wird von einer stillen Familie zu miethen gesucht. Eintritt Ende April c. Anmeldungen unter La A.C.R. besorgt die Exp. d. Bl. 2318

Todesanzeige.

Statt jeder besonderen Mittheilung benachrichtigen wir hiermit unsere sämmtlichen Freunde und Bekannte, daß heute Nachmittag gegen 5 Uhr nach kurzem Krankenlager unser theurer Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater Herr

Seligmann Moses Frank,

nach eben vollendetem 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Köln, den 24. April 1879.

Heute Abend 11 Uhr starb nach kurzem Krankenlager der Mitinhaber der Firma Gebr. Levy, Herr

Adolf Levy

hierselbst, in einem Alter von 27 Jahren.

Nieder-Marsberg, 23. April 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Heute früh entschlief unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Johanna Auerbach,

im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

Wittwe J. Auerbach,
geb. Trostdorf nebst Kindern.

Köln, Solingen, 27. April 1879.

Nordseebad Nordernei.

Für mein jüdisches Restaurant suche vom 1. Juli bis zum 15. September eine **perfekte Köchin** bei hohem Salair.

2337 **Abraham v. d. Wall.**

Israelitisches Handels-Institut und Pensionat in Brüssel (Belgien).

348—350, Chaussée d'Etterbeck, dem Thiergarten gegenüber, geleitet von Prof. L. Kahn.

Gediegene religiöse und wissenschaftliche Bildung, rasches Erlernen der lebenden Sprachen und Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligendienste. Besondere Klassen für vorgerückte Jünglinge und specielle Einrichtung zur schnellen Erlernung der Französischen Sprache. Beste Referenzen. 2281

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Mai 2.	קבלת שבת	6 Uhr 45 Min.
„ 3.	שחרית ל שבת	8 „
	מזמורים אחר הפלה צ"ב, כ"ו, ט"ו,	
„ „	תפלת מנחה ל שבת	4 Uhr 30 Min.
„ „ „	ערבית למוצאי	8 „ 12

Mai 3. אחרי־מות* וקדשים**
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr 12 Min.
„ 5. תענית שני

* enthält: Der Versöhnungstag (יום כפור) Gottesdienstliche Ortsbestimmung. Verbot des Blutgenusses. Des Genusses eines gefallenen, oder zerrissenen Thieres. Vergehen gegen die Sittlichkeit. Unzucht, Schandthaten; Verbot der heidnischen Sitten u. Gebräuche.

** enthält: Heiligung des Menschen (d. h. Streben nach Vollkommenheit und Gottähnlichkeit). Ehrfurcht gegen die Eltern. Vom Vertheilen des Abfalls der Erndte an Arme und Bedürftige. Nachlese. Redlichkeit und Wahrhaftigkeit. Der Lohn des Taglöhners werde sofort nach geleisteter Arbeit ausbezahlt. Nachsicht gegen Taube und Blinde. Gerechtigkeit. Sünde der Verleumdung. Beistand in Gefahr des Nebenmenschen. Nächstenliebe. Fernhaltung von heidnischen Gebräuchen und Aberglaube. Einzelne Vorschriften für den Sabbath-Tag. Ehrfurcht vor Gottes Heiligthümer. Vom falschen Maaß und Gewicht. (Haftora: Jeschesk. 22' 1—17).

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.